Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 25

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

günstiges Omen für die fortschrittliche Entwickelung und Förderung der militärischen Ausbildung in unserer Section.

Zürich. (Knaben-Armbrust-Schießverein.) Der voriges Jahr in Rüti-Tann gegründete Knaben-Armbrust-Schießverein florirt unter der Leitung seiner eigenen Mitglieder (Knaben von 12—16 Jahren) ganz prächtig. Gewiß dient ein solcher Verein zu früher Hebung der Selbstständigkeit und weckt früh den Geist der Wehrhaftigkeit. In den Urkantonen bestehen viele solche Vereine und dieselben würden im Interesse des Schießwesens auch anderen Orts Nachahmung verdienen. Das Armbrustschießen ist eine nützliche Vorübung für das Schießen mit Handfeuerwaffen.

Luzern. (Ein Unteroffiziers- und Mannschaftslesezimmer), nach Vorbild des in Zürich letztes Jahr gegründeten, ist nun auch in Luzern für die IV. Division zu Stande gekommen. Das Hauptverdienst für in das Leben treten dieser zweckmäßigen Einrichtung gebührt Hrn. Oberstlt. Imfeld, Instructor I. Klasse. Wir wünschen nur, daß andern Orts das gegebene Beispiel weitere Nachahmung finden möge.

Basel. (Freiwillige Militärvereine) hat Basel aufzuweisen: Das Kadettencorps mit 42 Artilleristen und 328 Infanteristen; den Artillerieverein; den Rennverein; den Unteroffiziersverein; den Feldschützenverein; die Schützengesellschaft des Grütlivereins und den Schützenverein Riehen, welche alle größere oder kleinere Unterstützungen vom Staate genießen, der Rennverein ausgenommen, der auf sich selbst angewiesen ist.

Thurgau. († Herr Rud. Bühler.) In Frauenfeld starb nach kurzer Krankheit im Alter von nur 54 Jahren Herr Rudolf Bühler, gewesener Kasernenwirth, von Luzensteig und von Frauenfeld her in den weitesten vaterländischen und besonders in militärischen Kreisen rühmlichst bekannt. Die Gewandtheit und das Geschick, womit er seinem Berufe vorstand, die Freundlichkeit und Gefälligkeit, mit der er seinen Gästen, Hohen und Niederen, entgegenkam, haben ihm bei diesen Allen ein freundliches und dankbares Andenken erworben. (W. L.)

Verschiedenes.

— (Eine Stimme aus England über den Russisch-Türkischen Krieg.) (Fortsetzung.) Jeder seit dem Krimm-Feldzuge stattgehabte Krieg hat uns besondere Lehren gegeben. Der Krimm-Krieg selbst legte unsere fehlerhafte Organisation und unsere Unfertigkeit für rasche Operationen an den Tag. Der Schleswig-Holstein'sche Krieg zeigte uns eine Macht, deren Waffen unsere Linien und Colonnen von der Erde weggefegt hätten, wären wir im Felde mit ihnen zusammengetroffen.

Der amerikanische Krieg lehrte uns, oder hätte uns wenigstens lehren sollen, welchen bedeutenden Werth flüchtige Erdbefestigungen, auf dem Schlachtfelde rasch aufgeworfen, besitzen. Solferino zeigte uns die Uebermacht der gezogenen Geschütze. Der siebentägige Krieg in Deutschland zeigte uns den eminenten Werth einer durch und durch gut ausgebildeten Armee, nicht allein in den Offiziercorps, sondern auch in der Mannschaft. Wir sahen einen Heeres-Apparat, auf dessen Ausbildung seit Jahren eine gewaltige Geistesarbeit und viel Mühe und Geld verwandt waren, jedoch nicht auf's Gerathewohl, sondern mit System. Wahrlich, Ausgaben und Mühe trugen ihren Lohn! Dann kam der französisch-deutsche Krieg, und die Preußen, die in den vorhergegangenen Kriegen die Erfahrung gemacht hatten, daß ihre Artillerie nicht auf der Höhe der Situation stand, hatten sich mittlerweile bemüht, diese zu vervollkommnen, so daß, wo diese nur mit dem Feinde zusammentraf, eine solche Ueberlegenheit zeigte, wie die Zündnadelgewehre den Vorderladern der Oesterreicher gegenüber. Ferner war es eine allgemein verbreitete Ansicht, daß die Massen-Verwendung der Cavallerie vergangenen Zeiten angehörte. — Deutschland lehrt uns plötzlich, daß diese Waffe, in richtiger Weise zur Verwendung gebracht, unter den veränderten Verhältnissen eine größere Bedeutung als früher erlangt hatte. Dann kommen wir zu dem nunmehr beendeten Kriege. Wir müssen vorsichtig sein, Schlüsse zu ziehen, bevor die Kriegsgeschichte geschrieben ist. Es wird sich empfehlen, zu warten, bis Baker Pascha oder andere britische Offiziere, welche an dem Kriege Theil genommen, uns ihre Erfahrungen mittheilen, und es nicht so zu machen wie der „Standard", der in seinen „Studien über den Krieg" von dem „geringeren Werthe der Artillerie" spricht, und behauptet, „daß die mangelhafte Verwendung der Cavallerie seitens der Russen nur der Achtung vor den Hinterladern ihrer Gegner zuzuschreiben ist", und bittet uns zu glauben, „daß Mannschaften, von gutem Willen beseelt und mit guten Gewehren bewaffnet, wenn sie auch nur oberflächlich ausgebildet sind, dennoch ihren Platz behaupten werden". Er fügt dann noch hinzu: „Die Benutzung flüchtiger Erdwerke befähigt weniger gut ausgebildete Infanterie und eine nur unvollkommen ausgebildete und instruirte Artillerie, gerade so gut ihre Schuldigkeit zu thun, wie eine vollständig ausgebildete und disziplinirte Truppe." Schließlich behauptet er, „unsere Freiwilligen sind ebenso wenig in Ausbildung und Disziplin den türkischen Truppen, deren Tapferkeit soeben die Welt in Erstaunen gesetzt hat, überlegen, wie unsere Garden der Miliz, und in einer gut befestigten Position würden sie sich den besten Truppen der Welt gegenüber behaupten können".

Es ist hier nicht der Platz, diese Punkte des Weiteren zu widerlegen, doch müssen wir hier einige Bemerkungen über die ausgesprochenen Behauptungen machen, um so mehr, als diese Artikel eine gewisse Aufregung hervorgerufen haben. Zunächst müssen wir im Auge behalten, daß der letzte Krieg einen durchaus exceptionellen Charakter trug. Wenn Deutsche, Oesterreicher, Italiener oder Engländer jetzt in einen Krieg verwickelt würden, so würde es Keinem von ihnen einfallen, eine Taktik oder Strategie nachzuahmen, wie wir sie hier gesehen haben. Liegt dies vielleicht darin, daß eine neue Entdeckung gemacht ist, die die Kriege der Zukunft gänzlich umgestalten wird? Keineswegs! Der Grund liegt einfach darin, daß kein verständiger Heerführer die Strategie oder richtiger die Offensiv-Taktik weder der Russen noch der Türken nachahmen würde. Könnte man annehmen, daß ein preußischer General — ein Blumenthal, ein Werder, ein Manteuffel — so seine Pläne machen würde, daß er unausgesetzt seine Truppen, bei kaum zu überwindenden Hindernissen, dem Feinde Auge in Auge gegenüber brächte, und dann die Massen aneinander triebe, wie dieses bei Plewna geschehen? Würden sie große Cavalleriemassen, denen der Feind Nichts entgegenzustellen hat, unbehülflich in großen Standquartieren halten, während die Communicationslinien der Infanterie dem Feinde offen daliegen? Ferner, ist es nicht seit dem deutsch-französischen Kriege Grundsatz geworden, daß die Artillerie mit zur Offensive vorgeht, und daß Geschütze und Gewehre sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, statt erstere in rückwärts gelegenen Thalgründen unthätig halten zu lassen. Wenn wir den letzten Feldzug betrachten, so brauchen wir nicht anzunehmen, daß russische Offiziere nicht ebenso gut, wie die jeder anderen Armee, im Stande sein sollten, strategische Combinationen zu machen; allein die Combination allein macht es nicht, es bedarf auch der Ausführung. Richtige Combinationen bedürfen aber der genauen Berechnung von Zeit und Entfernung und der Berücksichtigung aller Verhältnisse bis zum voraussichtlichen Ende. Die taktischen Mißerfolge, mit denen die Russen fochten, entstanden aber aus den falschen Berechnungen und der Unterschätzung der Widerstandsfähigkeit der Türken. Jede Abtheilung des Verwaltungswesens der russischen Armee war kurzsichtig und schwerfällig. Dadurch entstanden die Verzögerungen. Das Trainwesen war gänzlich unbrauchbar, daher die langsamen Märsche und das schwerfällige Vorrücken, besonders in der wichtigsten Periode des Feldzuges, bei seinem Anfange. Eine Lehre zeigte uns der deutsch-französische Krieg, wichtiger als alle anderen, das war die, welchen großen Vortheil es gewährt, die Initiative mit großer Macht zu übernehmen; wie ist das aber möglich, wenn das rostig gewordene Kriegsmaterial in verborgenen Winkeln aufgestapelt oder gar nicht vorhanden ist?

(Schluß folgt.)

Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Handbuch über die Terrainlehre,
das Kartenlesen und die Recognoscirungen
für den Gebrauch der Offiziere der Infanterie und der Cavallerie bearbeitet.
Im Auftrag des eidgenöss. Militär-Departements vom Stabsbureau publizirt.
Preis cart. Fr. 2.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.